

Lieder : 66, 1 - 4; 293, 1 - 2; 289, 1 - 5; 66, 7 - 9; 347, 1 - 6; 395, 1 - 3

Lesung: Römer 1, 16 - 17; Matthäus 8, 5 - 13

Johannes 4, 46 – 54

⁴⁶ Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum.

⁴⁷ Dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank.

⁴⁸ Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.

⁴⁹ Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!

⁵⁰ Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

⁵¹ Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt.

⁵² Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

⁵³ Da merkte der Vater, daß es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

⁵⁴ Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

Liebe Gemeinde,

Johannes bezeichnet die Heilung des Kranken als zweites Zeichen Jesu in Galiläa. Das erste war das Weinwunder, Jesus hat auf einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt. Von diesem Ereignis muß der königliche Beamte gehört haben. Dieses erste Zeichen gibt ihm den Anstoß, sich in seiner Sorge um seinen todkranken Sohn an Jesus zu wenden. Sein Gedanke ist: Wer die Vollmacht hat, Wasser in Wein zu verwandeln, der vermag auch meinen Sohn wieder gesund zu machen. Er sollte damit richtig liegen. Jesus führt eine Fernheilung durch - auch ein Zeichen und Wunder. Dabei will er den Beamten und die anderen dahingehend erziehen, daß sie sich nicht vom Wunderwunsch leiten lassen, sondern auf sein Wort vertrauen.

Die Machterweise Jesu werden von Johannes als Zeichen benannt. Ein Zeichen weist über sich hinaus. Wer ein Zeichen beachtet, soll eigentlich nicht beim Zeichen stehen bleiben. Ein Wegweiser, ein Verkehrsschild, ein Hinweis – sie wollen Orientierung bieten. Die Zeichensprache versteht nur, wer die Zeichensprache beherrscht. Habt ihr schon im Fernsehen gesehen, wie die Börsenmakler sich untereinander verständigen? Ganz wilde Zeichen machen die. Ich verstehe nichts davon, aber die untereinander haben's drauf.

Auch was die Zeichen Jesu betrifft, muß man sich erst hineinlesen, sich mit ihnen beschäftigen, um diese Sprache zu verstehen. Wer das tut, wird merken, daß es nicht auf die Zeichen ankommt, sondern auf das, was sie aussagen. Diese Zeichen wollen letztendlich auf Jesus hinweisen, zu ihm hinführen. Wo das nicht geschieht, bleibt das Zeichen ein Mirakel. Mirakel haben es an sich, daß der Mensch eine stetige Steigerung wünscht. Das war im Umfeld Jesu immer wieder der Fall. Deshalb kritisiert er auch in

diesem Abschnitt: *Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.* Wenn Jesus auf die Wundersucht einging, könnte er fortwährend welche produzieren, ohne daß die Menschen zum Glauben kämen.

- Jesus, du hast Wasser in Wein verwandelt, mach doch noch ein Wunder und laß meinen Sohn gesund werden.
- Jesus, du hast bewirkt, daß die Jünger eine große Menge Fische fingen, laß mich doch einen wertvollen Schatz finden.
- Jesus, du hast das Brot vermehrt, mach doch, daß ich immer Brot und Fleisch auf dem Tisch habe, dann muß ich nicht mehr arbeiten.
- Jesus, du hast den Sturm gestillt, schick eine Erscheinung, daß mein Feind richtig erschrickt.
- Jesus, du hast Menschen geheilt, mach doch, da die Krankenhäuser überflüssig werden...

Selbst die Jünger waren nicht immer frei von solcher Wundersucht. Als sie mal in ein samaritisches Dorf kamen und die Bewohner Jesus keine Herberge gaben, sagten die Jünger: *Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre.* (Lk.9,54) Das hätte gewiß Eindruck gemacht, doch hätte es auch Glauben bewirkt? Die einen hätten mächtig Angst gekriegt, die andern wären Jesus hinterhergelaufen, um noch mehr solche Ereignisse zu erleben.

Jesus will nicht allein über die Wunder und Zeichen verstanden werden, er läßt sich nicht reduzieren auf einen Wunderheiler, sondern er ist der Heiland der Welt. Es geht nicht allein um Heilung, sondern um das Heil, das Heilwerden des Menschen in seiner Beziehung zu Gott. Und das geschieht nicht durch Mirakel, sondern durch Vertrauen, auch Glaube genannt.

Der königliche Beamte hat Vertrauen zu Jesus. Dieses Vertrauen beantwortet Jesus mit der Heilung. Dabei geht der Heilung sein Wort voraus. Nicht auf seinen sichtbaren Zeichen beruht der Glaube, sondern auf dem Wort „Geh hin, dein Sohn lebt“ (V. 50). Dem Wort des Herrn entspricht der Glaube beim Menschen: „Der Mensch glaubte dem Wort“, heißt es. Wo Wort und Glaube zusammenkommen, da geschieht Heil – und mitunter auch Heilung.

Der Beamte sagt zu Jesus: Komm!, Jesus sagt zu ihm: Geh! Er wird mit nichts anderes weggeschickt als das Vertrauen. Er geht weg ohne Garantie, er hat nichts in der Hand als das Wort Jesu. Jesu Wort ist wirkmächtig, weil er selbst Gottes

schöpferisches Wort ist. Hier wird ein Bogen zum Anfang des Johannes-evangeliums geschlagen: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Sein Wort ist wirkmächtig, weil es Gottes Wort ist. Was Gottes Wort sagt, das geschieht. Und das Wort Gottes hat Macht auch dann, wenn Jesus nicht mehr sichtbar bei uns ist.

Das Wort des Herrn wirkt so, daß es nicht nur den ergreift, der es hört, sondern auch andere, die indirekt damit konfrontiert werden. Der Kranke hat es nicht gehört, aber es hat sich bei ihm heilend ausgewirkt. Hernach strahlt es aus auf alle, die zum Hause des Beamten gehören. Es heißt: *Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.* Der Mann hat sich mit seinen Angehörigen (und vielleicht auch Bediensteten) über seine Begegnung mit Jesus unterhalten. Hier wird das bloß in einem Satz geschildert. Jedenfalls wirkt das Wort des Herrn noch weiter und es bewirkt Glauben.

Die Verfassung und der Zustand dieses Menschen, aber auch sonst eines Menschen - sowohl seine Gesundheit als auch seine Krankheit - betreffen auch andere. Viele Leute haben Anteil an seinem Geschick, aber auch an seiner Heilung.

Hier findet über die Krankheit des einen der andere den Weg zu Jesus. Hier finden über die Genesung des einen die anderen zum Glauben an Jesus. Manchmal genügen vage Kenntnisse über und ein Hören von Jesus, um den Glauben in Gang zu bringen. Dann aber kommt es darauf an, dran zu bleiben. Um vom Anfangsglauben zum vertieften Glauben zu kommen, muß am Wort des Herrn festgehalten werden. Der Anfangsglaube mag zwar von einem Zeichen herrühren, doch der vertiefte Glaube gründet nicht auf Zeichen, sondern auf der Person Jesu. Dem Wort vertrauen auch wenn Zeichen ausbleiben. Dem Wort vertrauen auch wenn etwa eine Genesung nicht geschenkt wird.

Wie schwer doch der Glaube fällt ohne sozusagen eine Garantie in der Hand zu haben! Manche sagen: Ich würde ja glauben, wenn Gott sich zu erkennen gäbe. Gib mir ein Zeichen, damit ich glauben kann. So stellen sie eigene Bedingungen für den Glauben. Doch wenn eine Not eintritt, wird durchaus die Adresse Gottes gesucht. Dann soll der liebe Gott gefälligst da sein.

Doch Jesus läßt sich nicht zum Lückenbüßer machen, Er ist mehr als der letzte Strohalm. Er spricht auch gegen die Devise: Gesundheit ist alles. Das Heil ist mehr als Gesundheit. Manchmal schenkt er keine Verlängerung des leiblichen Lebens, dennoch schenkt er uns das ewige Leben. Auch wenn du gesund wirst, bleibt das vorläufig. Denn auch alle Menschen, die Jesus geheilt hat, sind irgendwann durch Alter oder Krankheit gestorben. Du sollst vom Notglauben zum Glauben kommen. Das aber kann nur geschehen, wenn du auf Jesus schaust und nicht auf Mirakel wartest.

Jesus hat zurecht gegen die Zeichenforderung gesprochen, denn er hat erlebt, daß Zeichen nicht an sich Glauben wecken. Solche Erfahrung machen wir als Pastoren auch.

Da hat ein Pastor einen Kranken öfters besucht. Es war abzusehen, daß er an dieser Krankheit stirbt. Eines Tages hat ihm der Pastor einen kleinen Engel mitgebracht, den er auf ein Regal gestellt hat, damit der Kranke ihn betrachten kann. Dieser Kranke mußte wieder mal ins Krankenhaus gebracht werden. Nicht lange danach ist er gestorben. Beim Trauergespräch hat die Angehörige des Verstorbenen erwähnt, daß in der Stunde des Todes der Engel auf dem Regal umgekippt sei. Es gibt solche rätselhaften Zusammenhänge. Da kippt ein Engel um oder die Zeiger der Uhr bleiben stehen...

Hier haben wir ein Zeichen, das auf etwas Höheres hindeutet. Doch hier haben wir auch den Beleg dafür, daß solch ein Zeichen nicht zum Glauben führt. Denn die Angehörige hat sich keineswegs für Jesus und den Glauben interessiert.

Liebe Gemeinde, Jesus hat gewirkt und er wirkt bis auf den heutigen Tag. Manchmal ist sein Wirken an Zeichen abzulesen. Dennoch ist nicht das ausschlaggebend, sondern es kommt darauf an, daß wir ihm vertrauen, auf sein Wort an unsere Aufgaben und ins Leben gehen. Wir glauben an Jesus Christus, daß er das Heil ist für uns. Wir vertrauen auf sein wirkmächtiges Wort, das uns das Leben schenkt, ein Leben, das unverlierbar ist und auch vom Tod nicht geraubt werden kann. Das lernen wir an der Auferstehung Jesu – das kräftigste Zeichen!

Das Wort Jesu gilt Gesunden und Kranken, es gilt den Kranken und ihren Angehörigen – selbst dann, wenn der Kranke nicht gesund wird.

Amen.